

# Die Nagelfluhkette

Die Nagelfluhkette erstreckt sich vom Mittagberg bei Immenstadt über den Hochgrat hinweg bis zum Bregenzer Wald. Bei dieser Tour wurde als Startpunkt der Hochgrat gewählt und als Ziel der Mittagberg. Dies ist die meist begangene Route. Die einzelnen Gipfel von oben gesehen lassen ein Bild entstehen wie wenn jemand Nägel hineingeschlagen hätte und nur noch die Köpfe herauschauten. So entstand der Name "Nagelfluh".

Der Hochgrat mit seinen 1834 Metern Höhe ist der höchste Gipfel der Nagelfluhkette. Für die Tour sollte etwas Trittsicherheit und Schwindelfreiheit für leicht ausgesetzte Stellen vorhanden sein, die jedoch sehr gut mit Drahtseilen gesichert sind. Erste Anlaufstelle mit dem PKW oder den öffentlichen Verkehrsmitteln ist der Bahnhof in Immenstadt. Von hier fährt ein Zug Richtung Lindau. Nach gut 20 Minuten muss in Oberstaufen umgestiegen werden. Ein Bus fährt nun nach wenigen Minuten weiter Richtung Steibis an die Hochgratbahn, die wiederum in 20 Minuten erreicht ist.

An der Hochgrat-Talstation sollte ein Kombi-Ticket gekauft werden, um am Mittagberg nach Immenstadt vergünstigt herunter fahren zu können. Das Ticket kostet 16,- Euro. Nähere Informationen zu den Betriebszeiten der Bahnen unter: [www.hochgrat.de](http://www.hochgrat.de).

Unterwegs auf der Tour sind keine Einkehrmöglichkeiten vorhanden, deshalb genügend Flüssigkeit mitnehmen. Verköstigung ist nur an den Berggaststätten der Hochgratbahn und Mittagbahn möglich. Die Tour sollte bei gutem Wetter begangen werden, da wegen der teils sehr steilen Abstiege doch erhebliche Rutschgefahr besteht und dies zu Stürzen führen kann. Nachdem die Bergstation Hochgratbahn erreicht ist kann die Tour beginnen.

## Nachfolgend einige nützliche Tourendaten:

Bergstation Hochgratbahn:	1705 m	Höhenmeter aufwärts:	1000 m
Bergstation Mittagbahn:	1410 m	Höhenmeter abwärts:	1315 m
Distanz:	13 km	Gehzeit ohne Pausen:	5,5 Std
Höchster Punkt:	1834 m		

DIE GESCHICHTE DER ERDE

## Nagelfluhkette

Bayerns schönste Geotope

77

Landschaftspflege und Naturschutz

**Markante Gipfel und Gesteinsrippen prägen die Bergkette, die sich vom Mittagberg bei Immenstadt über den Hochgrat bis in den Bregenzer Wald erstreckt. Die aus Geröllen zu Konglomerat „verbackenen“ Gesteine sehen aus, als hätte man Nägel tief in sie eingeschlagen, so dass nur noch die Köpfe herauschauen. Deshalb bezeichnet man sie auch als „Nagelfluh“.**

**Der Alpenrand im Tertiär**

Vor etwa 30 Millionen Jahren begannen sich südlich des heutigen Allgäus die entstehenden Alpen zu heben. Ihr Verwitterungsschutt wurde durch Flüsse in das nördlich angrenzende „Molassebecken“ transportiert und dort abgelagert. Dabei kamen unterschiedliche Gesteine, von feinschichtigen Ton- und Sandsteinen bis hin zu groben Konglomeraten, zum Absatz. Besonders dort, wo die ehemaligen Flussläufe in das Becken mündeten, wurden grobe Schotter in großen Schwemmfächern abgelagert. Der größte derartige Schwemmfächer in Bayern ist der „Hochgratfächer“, der vor etwa 28 bis 20 Millionen Jahren entstand und rund 1000 Quadratkilometer groß war.

**Tropische Sturzfluten**

Oftens führten die tropischen Klimabedingungen, die damals herrschten, zu gewaltigen, monsunartigen Sturzfluten, die immer wieder riesige Mengen von Gesteinsschutt aus dem Gebirge ins Vorland transportierten. Es wurden bis zu 4 Meter dicke Schotterbänke abgelagert, deren Geröll-Komponenten Durchmesser bis 16, vereinzelt sogar bis 30 Zentimeter besaßen. In ruhigeren Zeiten lagerten sich kleinere Sedimente – Sande und Mergel – ab, die im tropischen Klima oft rötliche Verwitterungsfarben annahm.

**Oberallgäuer „Herrgottsbiten“**

Durch den Überlagerungsdruck jüngerer Sedimente und durch aus dem Grundwasser ausgetriebenen Kalk wurden die überwiegend aus Kalksteinen bestehenden Schotter später zu Konglomeratbänken ver-

Foto: Siegfried Schaeffner

**Untere Süßwassermolasse**

Die enorme Sedimentzufuhr aus den entstehenden Alpen führte dazu, dass das ursprünglich im Molassebecken vorhandene Meer im Westen Bayerns zurückgedrängt wurde, während es im Osten weiter bestand. Die Gesteine des Hochgratfächers rechnet man daher zur „Unteren Süßwassermolasse“, während im Osten die Küste der „Unteren Brackwassermolasse“ und das Meeresbecken der „Unteren Meeresmolasse“ lagen.

Innerhalb der Unteren Süßwassermolasse wurden im Verlauf der Zeit bestimmte Gesteinsschichten abgelagert, die sich durch Farbe und Geröllspektrum unterscheiden. Die ältesten Gesteine sind die „Wellbachschichten“, die nach der Wellbach-Schlucht bei Steibis benannt sind. Am Hochgrat kommen sie im unteren Bereich der Nordhänge vor. Die Gipfel der Nagelfluhkette dagegen werden von den darüber folgenden, nach dem Steigbach bei Immenstadt benannten „Steigbachschichten“ gebildet.

**Besonderheit Nagelfluhkette**

Dieserjenige Teile des Molassebeckens, die den Alpen am nächsten waren, wurden später noch in die Gebirgsbildung einbezogen und gelagert. Diese „Faltenmolasse“ bildet in Bayern überwiegend niedrige Hügelketten entlang des nördlichen Alpenrandes. Nur im Südtal des Hochgratfächers wurden die Gesteine so stark angehoben, dass sie heute fast in der gleichen Höhe liegen zu finden sind wie die Gesteinskomplexe weiter im Süden, von denen ihr Ausgangsmaterial stammt.

Aus den steil gestellten und verfallenen Gesteinsabfolgen wurden durch die Verwitterung die harten Konglomeratbänke herausgearbeitet. Sie prägen die Landschaft als eine Abfolge markanter Fotoposts. Die dazwischen liegenden sandigen und mergeligen Sedimente werden dagegen oft als Almen oder Wälder genutzt.

Diese vielfältige wilde Felslandschaft ist charakteristisch für die Oberallgäuer Berge und ein wesentliches Merkmal des deutsch-österreichischen Naturparks Nagelfluhkette“, der als grenzüberschreitende Initiative am 1. Januar 2008 offiziell eingerichtet wurde.

**Geotopschutz**

in Bayern

„eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz zur dauerhaften Erhaltung und Pflege von wichtigen Zeugnissen der Erdgeschichte, den besten Geotopen, die die natürliche Vielfalt unserer Heimat und sind für die Erforschung des Planeten Erde von besonderer Bedeutung. Als Grundlage für Schutz- und Pflegemaßnahmen dient der „GEOTOPKATALOG BAYERN“, eine am Bayerischen Landesamt für Umwelt gebildete Datenbank. Die 100 wichtigsten Geotope werden im Rahmen des Projekts „Bayerns schönste Geotope“ der Öffentlichkeit vorgestellt.“

Bayerisches Landesamt für Umwelt

Geologie erleben!

[www.geotope.bayern.de](http://www.geotope.bayern.de)

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

# Tourendokumentation

Erwandert wurde die Nagelfluhkette

von

Robert Wolf & Florian Stützer

am

25.05.2017



Nachfolgend wird diese Tour nach Etappen chronologisch dokumentiert.

## Etappe: Hochgrat-Bergstation – Hochgrat



## DIE NAGELFLUH KETTE



Hinter der Bergstation den Treppenstufen hoch Richtung Hochgrat folgen. Am Grat entlang der mit Drahtseilen gut gesichert ist, wird in 20 Minuten der Gipfel des Hochgrat (1834 m) erreicht, der höchste Punkt der Tour. Ruhebänke laden zu einem kurzen Verweilen ein um die grandiose Landschaft rings herum genießen zu können.



## Etappe: Hochgrat – Rindalphorn



Blick zum Rindalphorn



Abzweig zur  
Gelchenwangelpe



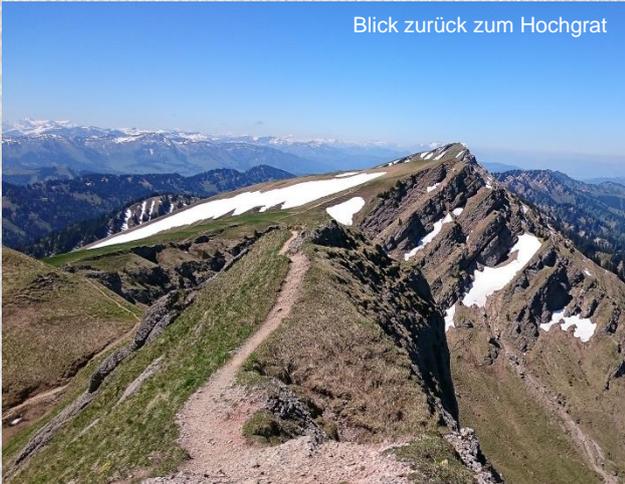
Gipfelkreuz am  
Rindalphorn

Unbeschwerlich geht es auf sicherem Pfad wieder 200 Hm bergab zur Brunnenscharte mit Blick zum Rindalphorn. Von hier aus besteht die Möglichkeit rechts ab zur Unteren Gelchenwangelpe (1414 m) zu wandern, die nur 15 Minuten abseits der Route liegt. Die Hütte ist einfach gehalten, für eine kleine Brotzeit jedoch ausreichend. Von der Brunnenscharte steigt der Pfad wieder an. Erst etwas steil, oben dann etwas flacher werdend, wandert man über den grün bewachsenen Berg Rücken zum Rindalphorn hoch. Kurz vor dem Gipfelkreuz zweigt der Weg rechts ab. Das Gipfelkreuz des Rindalphorn (1821 m) sollte man jedoch mitnehmen.



Gipfelkreuz am Rindalphorn

## Etappe: Rindalhorn - Gündleskopf



Blick zurück zum Hochgrat



Abstieg zur Gündlesscharte

Unser Blick wandert nochmal zurück zum Hochgrat, den wir vor einer Stunde verlassen haben. Hier bietet sich an die erste längere Pause einzulegen bevor es wieder bergab geht. Hinunter zur Gündlesscharte ist die Wegbeschaffenheit nicht sehr gut und teils auch steil. Mit etwas Vorsicht ist dieser Teil jedoch problemlos zu bewältigen. Das letzte Stück bis zur Scharte verläuft fast eben und ist sehr gut zu erwandern. Hier zweigt ein Pfad links ab zur Rindalpe (1244 m) und rechts ab ins Gunzesriedertal. An der Gündlesscharte angelangt erwartet uns ein sehr steiler Anstieg zum Gündleskopf der an den Kräften zehrt, es ist einer der steilsten Passagen der Tour. Nach einer weiteren Stunde ist jedoch auch das Gipfelkreuz des Gündleskopf (1748 m) erreicht. Nach dem steilen Anstieg ist sicherlich auch hier wieder eine kleine Pause angebracht.



Blick zum Gündleskopf



Gündlesscharte



Gündleskopf

## Etappe: Gündleskopf - Stuiben



Weg zum Buralpkopf

Entspannt verläuft der Weg an drahtseilgesicherten Stellen vorbei leicht bergab, durch eine Senke zum Buralpkopf (1772 m) der wenig spektakulär wirkt, es ist einfach ein grüner Bergrücken ohne Kreuzfeeling. Nachdem nach 20-25 Minuten der Buralpkopf passiert wird, geht es wieder 140 Hm bergab bis wieder ein Wegweiser rechts ab von der Route ins Gunzesriedetal verweist. Es ist hier jedoch dem Wegweiser Mittagbahn/Stuiben zu folgen. Weiter zum Stuiben ist der Weg unschwierig und sehr schön zu begehen. Vorbei unterhalb des Sedererstuiben (1737 m), weiter über Wiesengelände, erwartet uns das nächste Gipfelkreuz auf dem Stuiben (1749 m). Vom Buralpkopf bis hierher ist eine Stunde einzuplanen. Auf dem Stuiben sollte man nochmal Kräfte sammeln und die schöne Aussicht genießen bevor es weiter zum Steineberg geht, zur eigentlich schwierigsten Etappe. Vom Stuiben zum Steineberg ist Trittsicherheit sowie Schwindelfreiheit notwendig.



Blick zum Gündleskopf zurück



Blick zum Buralpkopf



Weg zum Stuiben



Gipfelkreuz am Stuiben

## Etappe: Stuiben - Steineberg



Wieder abwärts muss nach einem Kilometer ein kurzer Klettersteig bewältigt werden, hier ist Vorsicht geboten besonders wenn andere entgegen kommen. Danach geht es erst mal wieder gefahrlos weiter. Alsbald ist wieder ein Abzweig ins Gunzesriedertal ersichtlich, der jedoch ignoriert wird. Links haltend führt uns der Wanderpfad weiter Richtung Mittag-Bergstation. Nach einem weiteren Kilometer wird der Wanderer nochmals mit einem Klettersteig konfrontiert, der jedoch leichter zu bewältigen ist als der Vorangegangene. In weiteren kleinen Teilstücken werden schmale Pfade begangen die bei Schneeresten und Nässe Trittsicherheit erfordern. Der letzte Gipfel, der Steineberg mit 1680 Metern Höhe, wird nun auch nach einer weiteren Stunde vom Stuiben ausgehend erreicht.



## Etappe: Steineberg - Mittagberg



Um einen weiteren Klettersteig zu umgehen ist kurz vor dem Gipfelkreuz der Beschilderung Mittag zu folgen. Über Treppenstufen umgehen wir nun gefahrlos den Steineberg und passieren alsbald die Leiter zum Gipfel des Steinebergs. Der weitere Verlauf zur Mittagbahn ist angenehm und gefahrlos zu begehen. An einer kleinen Scharte bietet sich nochmal die Möglichkeit die Krumbachalpe aufzusuchen, die rechter Hand liegt und in wenigen Minuten erreicht werden kann. Die Alpe ist nur zeitweise geöffnet, deswegen vorher die Öffnungszeiten erfragen. An der Scharte steigt der breite Wirtschaftsweg ein letztes Mal ein paar Meter an, bevor vorbei an der Gedenkstätte am Bärenkopf das Ziel der Tour die Mittag-Bergstation erreicht ist. Vom Steineberg bis zum Mittagberg (1451 m) werden 45 Minuten benötigt. Ein letztes Mal schweift der Blick über die gegenüberliegenden Berge bevor uns die Seilbahn wieder hinunter nach Immenstadt bringt. Die angegebenen Zeiten sind reine Gehzeiten. Für Pausen sollten noch zwei Stunden mehr einkalkuliert werden.

